



The Scarlet Book ^^

So da ist es.....

Das erste Kapitel des Buches, an dem ich zur Zeit schreibe.

Das Genre ist mir selbst noch nicht so ganz klar, da ich einige verschiedene Aspekte in die Geschichte eingewoben habe (und noch werde). Es wandert irgendwo zwischen Abenteuer - Fantasy und vielleicht ein wenig Mystery hin und her.

Das erste Kapitel entstand völlig spontan und ohne jeden weiteren Hintergedanken..... im Deutschunterricht XD. (Mir war langweilig). Daher ist es auch noch nicht besonders aufschlussreich.

Das sind 1101 Wörter :shock:

Die Idee, um die es im Buch geht stammt von einem Lied, das mich wirklich sehr inspiriert hat. Und da ich die Erlaubnis habe, werd ich natürlich ordentlich weiterschreiben ;)

Ach ja. Der Titel ist wirklich nur eine Art Lückenfüller, da mir zur Zeit nichts ordentliches einfallen will. Sollte also jemand einen Vorschlag haben, dann nur her damit ;)

Hier nun:

Kapitel 1

Lyra spähte um die Ecke. Sie hörte noch das Geräusch, das die Stiefel des Wachdienstes hinterließen, sah die dunklen Uniformen, einen der baumelnden Schlagstöcke. Falls die Wachen noch weitere Waffen besaßen, so waren sie gut verborgen. Noch zwei Schritte, einer, dann waren sie hinter dem nächsten Container verschwunden.

Lyra blickte sich rasch ein weiteres Mal nach allen Seiten um, dann huschte sie um die Ecke, bog in die entgegengesetzte Richtung, die der Wachdienst genommen hatte und schlich so leise und so schnell weiter, wie es ihr möglich schien. Der Rucksack klimperte leise, doch Lyra wusste, dass der Lärm um sie herum zu groß war, als dass sie jemand bemerken würde.

Dann war sie plötzlich da. Das Meer erstreckte sich weit, bis zum Horizont und weit darüber hinaus. Der Anblick war herrlich, wenn auch durch die Anwesenheit der Frachtschiffe gestört, die stetig be- und entladen wurden. Lyra musste sich beeilen, sich von dem Bild lösen und es vorerst vergessen.

Der Container war noch da. Ein letzter Blick in die Runde, dann kletterte sie hinein und rollte den Schlafsack zusammen, band ihn am Rucksack fest und erklimmte erneut die orangeroten Wände. Ihr Kopf zuckte zurück, als sie den uniformierten Mann unter ihr sah – er blickte nach oben. Lyra seufzte leise auf und war heilfroh, dass er an einem anderen Container hinaufgesehen hatte.

Minuten verstrichen. Drei, vier, vielleicht fünf, vielleicht auch zehn. Langsam beruhigte sich ihr Herzschlag wieder und sie wagte aus ihrem Versteck zu klettern.

Jetzt aber rasch!, dachte sie und huschte durch die bunten Reihen, bis sie, etwas außer Atem, aus der Gefahrenzone heraus war. Freude durchströmte sie, dann Erleichterung.

»He!«, rief eine tiefe Männerstimme. Lyra fuhr herum, jegliche Farbe musste aus ihrem Gesicht gewichen sein und für den Bruchteil einer Sekunde hatte sie das Gefühl nicht mehr atmen zu können.

»Du hast hier nichts verloren.«, sagte der näherkommende Mann auf Englisch.

»Sei froh, dass ich dich warne. Wärest du noch weiter dort hinein gegangen, hättest du ganz schön Ärger bekommen.«

Lyra nickte hastig und entschuldigte sich – auf Deutsch. Sie hatte gelernt, dass einem Touristen eher ein Fehltritt verziehen wurde. Und ein wenig sah sie ja auch danach aus.

Tatsächlich wurde die Miene des Wachmannes sogleich freundlicher und er



The Scarlet Book ^^

versuchte mit Gestiken und wenigen Brocken Deutsch seine Worte zu wiederholen.

Lyra nickte erneut, reckte den Daumen nach oben und lächelte, als hätte sie sein Kauderwelsch verstanden. Dann verschwand sie rasch und bewegte sich vom Hafen fort. In die Stadt hinein. Vielleicht kam sie dort an etwas Geld oder zumindest an etwas Essbares.

Es dauerte lange, ehe sie das Geschrei der Möwen kaum mehr hören konnte. Der Geruch des Meeres jedoch blieb. Lyra war froh, dass sich die Küste etliche Kilometer entlang zog und sie früher oder später sicher noch Gelegenheit bekommen würde, eine Weile die Wellen zu betrachten. Bis dahin würde sie das beißende Salz in der Luft trösten.

Die Stadt war kaum größer als das Dorf, aus dem sie stammte. Lyra wusste nicht einmal den Namen und auf die Schilder zu sehen hielt sie für unnötig. Denn was nutzte schon ein Name? Was bedeutete schon Zeit? Sie wusste nur, dass sie etwas in ihren Magen brauchte – bald. In einer kleinen Seitengasse holte sie ihr Capy aus dem Rucksack und verbarg ihre Haare darunter, so gut es eben ging. Lyra hatte gelernt, dass es sehr viel gefährlicher war, wenn man sie sofort als Mädchen erkannte. Noch dazu in ihrem Alter. Eine Sechzehnjährige ist leicht zu berauben oder zu überrumpeln. Zumindest schienen das viele Menschen zu denken.

Dann kramte sie die bunten Bälle aus ihrer Tasche und trat wieder auf die Straße hinaus. In der Nähe eines Supermarktes blieb sie stehen, stellte den Rucksack an die Wand, einen alten Lederbecher auf den Boden und begann zu jonglieren.

Erst zwei, dann drei Bälle. Sie hüpfen von Hand zu Hand, flogen kreisend durch die Luft und bildeten bunte, kaum erkennbare Schlieren.

Schon kamen die ersten Kinder angelaufen, genervte Mütter und Väter hinter sich herziehend. Viele lachten oder staunte einfach und manche klatschten vergnügt in die Hände. Die ersten Münzen begannen im Becher zu klimpern. Wenige, nur Kleingeld – nicht genug für etwas Essbares. Lyra nahm einen vierten Ball zur Hand und vollführte einige waghalsige Kunststücke, die viele »Oh«s und »Ah«s hervorbrachten – aber kaum Geld. Nach etwa einer Stunde hatte sich der größte Teil der Menge zerstreut und nur noch einzelne Zuschauer schlenderten gelangweilt vorüber.

Lyra fing die Bälle auf und verstaute sie im Rucksack, den sie wieder auf den Rücken hievte. Dann nahm sie den Becher in Augenschein, stellte enttäuscht fest, dass es kaum ausreichen würde ihren Hunger zu stillen. Mit hängenden Schultern trat sie in den Supermarkt und sah sich aufmerksam um. Vorbei an den frischen Artikeln, den Markenprodukten, den Süßwaren, bog in die Reihe mit den Fertiggerichten ein und schnappte sich drei Dosen Kartoffelsuppe. Mit einem letzten prüfenden Blick auf das Geld in ihrer Hand ging sie zur Kasse. Zwei mickrige Münzen bekam sie nur heraus, die vorsorglich in ihrer Hosentasche verschwanden.

Besser als nichts, dachte sie.

Die Sonne war längst hinterm Horizont verschwunden, als Lyra den Leuchtturm erreichte. Er sah alt aus, verfallen und seit sie hier in der Gegend war, hatte sie ihn kein einziges Mal leuchten sehen. Schon möglich, dass er schon seit Langem nicht mehr in Betrieb war. Zudem war er nicht abgeschlossen und auch die Elektrik wollte nicht mehr.

Lyra überlegte eine ganze Weile, ob sie es wagen sollte, die hölzerne Treppe zu erklimmen. Aber war es nicht weitaus riskanter unten zu bleiben, wo sie gut gefunden werden konnte? Lyra zuckte mit den Schultern und betrat vorsichtig die gewundene Treppe, die sich schwindelerregend in die Höhe schraubte, ehe sie in einem kleinen runden Raum endete, der irgendwann einmal die riesige Lampe enthalten hatte, deren Licht die Schiffe zum sicheren Hafen führte. Doch das schien lange her zu sein. Jetzt bedeckten nur noch Staub und Spinnweben die Fassung und die großen Fenster. Lyra rollte ihren Schlafsack aus und baute sich eine kleine Feuerstelle aus Schrott und Holzstückchen, die sie draußen gesammelt hatte.



The Scarlet Book ^^

Hierüber erwärmte sie eine der Dosen und schlang den Inhalt gierig herunter. Das Feuer löschte sie sofort wieder, damit sein Schein sie nicht verraten konnte.

 In ihren Schlafsack gewickelt saß sie noch lange am Fenster und sah auf die Wellen herab, die sich weit unter ihr an kalten Felsen brachen. Über ihr blinkten immer wieder Sterne zwischen den dicken Wolken hervor, als wollen sie ihr etwas Mut schenken in so einer kalten, winterlichen Nacht. Lyra lächelte stumm vor sich hin, ließ ihre Gedanken schweifen. Weit über das Meer hinaus, an den Rand der Welt und noch darüber hinaus.

Selbstredend ist Kritik erwünscht ^^

Und es würde mich auch interessieren, ob Interesse an weiteren Kapiteln besteht.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).